

Wildbader Tagblatt

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal.

Nummer 264

Freitag 479

Samstag, den 11. November 1933

Freitag 479

68. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Gottes gewiß

Ich habe die Erde gefragt, und sie hat gesagt: Ich bin es nicht. Ich habe das Meer und die Tiefen gefragt, und sie haben geantwortet: Wir sind nicht dein Gott. Ich habe die wehenden Winde gefragt, und die ganze Luft hat geantwortet: Ich bin nicht dein Gott. Ich habe Sonne, Mond und Sterne gefragt, und sie haben gesagt: Auch wir sind der Gott nicht, den du suchst. Und ich habe gesprochen zu ihnen allen, die mich umgeben: Ihr habt mir gesagt von meinem Gott, daß ihr es nicht seid; so redet mir von Ihm! Und sie riefen alle mit lauter Stimme: Er hat uns gemacht!

Augustin.

Erst die Gewißheit, daß ein lebendiger Gott über den Wolken thront und unser Leben regiert, erst der Glaube an die Erlösung durch Jesus Christus gibt unserem Dasein den ewigen Wert und das wahre Glück, welches der Christ Segen nennt.

Söder.

Fühlst du vollkommene Gewißheit, daß alles sicher ist, so kannst du die Welt dich angreifen lassen, bis ihr das Gesicht weh tut.

Spurgeon.

Der Weg zu Gott

Wo finden wir Gott? Sollen wir hinausgehen in die Natur? Ist nicht dort Gott uns nahe, wo die dämmernde Stille des Waldes uns umfängt? Wo das strahlende Licht der Sonne ausgegossen ist über eine leuchtende Landschaft? Wo das Wunder lieblichen Wachstums in Blumen, Kräutern und Früchten uns von allen Seiten umfaßt? Wo die ewigen Sterne auf uns niederschauen aus der unendlichen Weite des Weltensystems? Ja, gewiß, das alles ist um uns her aufgebaut, damit wir „den Herrn suchen sollten, ob wir doch ihn finden und finden möchten“.

Aber, warum hat dann noch niemand auf dem Weg über die Natur den lebendigen Gott gefunden? Weil wir Gott noch nicht gesehen haben, wenn wir seiner Hände Wert geschaut haben. Weil wir den Schöpfer noch nicht erkannt haben, wenn wir den strahlenden Vorhang bestaunten, der seine Majestät verhüllt. Was ist aber die Natur anderes als der wunderbare, reiche Vorhang, der Gottes Herrlichkeit bedeckt, gewoben aus dem blauen Saum des Himmels, aus der grünen Seide der Wälder und Felder, aus dem flimmernden Goldglanz der Getreide? Vor dem Vorhang stehen heißt aber noch nicht vor ihm stehen, der dahinter waltet in heiliger Verborgenheit.

Wo finden wir Gott? Dort, wo er uns nach seinem heiligen Willen begegnen will, dort, wo er sich aufmacht, die Klüfte zu überbrücken, die uns von ihm trennen. Dort, wo er aus seiner heiligen Stille hervortritt und mit dem Geschöpf seiner Hände sich verbindet durch die Stimme seines Mundes. Dort, wo er selber hineintritt in die Gemeinschaft derer, die ihn verlassen haben und versucht haben, alles ohne ihn zu tun. Wo ist der Ort, an dem dies Wunder geschieht? Jesus Christus heißt der Ort. Er hat gesagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

B. G.

Politische Wochenrundschau

In einer Rede im Deutschen Club in Berlin hat Reichsaußenminister von Neurath am Montag einmal eine gründliche Abrechnung mit dem Völkerbund gehalten — mit dem Völkerbund, wie Deutschland ihn seit Ende des Kriegs und vor allem in den sieben Jahren seiner Mitgliedschaft zur

Genüge kennengelernt hat. Die Abrechnung war nötig, um der Behauptung des Auslands entgegenzutreten, Deutschland sei aus plötzlicher Verärgerung oder wegen eines einzigen Zwischenfalls ausgetreten und habe damit der internationalen Friedenspolitik einen schweren Schlag versetzt. So ist die Sache nicht. Der Reichsminister hat darauf hingewiesen, daß Genf zunächst nichts weiter sei als eine politische Methode, die versagen mußte, weil die Gegner Deutschlands sich nicht zum echten Völkerbundsdenken bekamen. Deutschland hat nun den Finger auf den wunden Punkt der bisherigen internationalen Zusammenarbeit gelegt. Und es hofft, wie der Minister betonte, mit seinem Schritt, wenn nicht dem Genfer Völkerbund, so doch dem wahren Völkerbundsgedanken einen Dienst zu erweisen. Der Völkerbund krankt an seiner „Universalität“, er will die ganze Welt umspannen. Aus der Erkenntnis dieses Fehlers heraus hat Mussolini ja den Viermächtepakt angeregt, der sich bewusst von einer auch nur auf Europa beschränkten Universalität abwendet, von dem, was man „Kontinentalismus“ nennt. Den Viermächtepakt meinte Neurath, wenn er sagte, daß jetzt andere Methoden angewendet werden müssen. Er erzielte dem Völkerbund keineswegs eine „endgültige Abgabe“, sondern hob im Gegenteil hervor, daß, wenn es gelingen sollte, das Feld der europäischen Politik zu bereinigen, Deutschland auch den Versuch wieder aufnehmen könnte, im Rahmen einer großen Organisation an die gemeinsamen Aufgaben der Völker heranzugehen. Die Zeit der Unklarheit ist vorbei. Der deutsche Schritt hat Klarheit und damit erst die Voraussetzung für eine wirkliche Friedenspolitik geschaffen, die im bisherigen Genfer Rahmen völlig unmöglich war. Darum verlangte Neurath neue Methoden.

So leicht wird es allerdings nicht sein, die notwendigen neuen Methoden im alten Völkerbund durchzusetzen. Des sind die Reden Zeugnis, die am Dienstag im englischen Unterhaus zur Abrüstungsfrage gehalten wurden. Außenminister Simon sah sich veranlaßt, die bisherige zweideutige Haltung der britischen Regierung in dieser Sache, die der herrschenden konservativen Partei bereits verschiedene Unterhausreden bei Nachwahlen gestiftet und der Arbeiterpartei einen überraschenden Erfolg bei den Gemeindevahlen eingetragen hat, vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Niemand wird behaupten können, daß ihm dies sonderlich gelungen sei. Einige freundliche Redensarten in seinem Vortrag, mit denen er Deutschland wieder nach Genf locken möchte, konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß er im Grund seines Herzens der alte Parteigänger der französischen Politik ist, von Simon ist daher auch in Zukunft kein ehrliches Einschwenken zu den „neuen Methoden“ im Sinn Neuraths zu erhoffen. Im Grund teilt er doch den Standpunkt mit dem einflussreichen Abgeordneten und früheren Minister Austen Chamberlain — nicht zu verwechseln mit dem jetzigen Schatzkanzler Neville Chamberlain — der sich wieder in den gehässigsten Ausfällen gegen das neue Deutschland gefiel. Simon hält es ja wohl auch mit dem edlen Lord Churchill, der das Heil der Welt in einem möglichst starken Frankreich sieht. Daß Simon für den Locarnovertrag, der eine Art Damoklesschwert über dem deutschen Haupt darstellte, begeistert ist, versteht sich eigentlich von selbst. England hält es also in Wirklichkeit immer noch mit der „alten Methode“, und so dürfte sich der Wunsch Simons, Deutschland wieder in Genf begrüßen zu können, so bald noch nicht erfüllen.

Jedenfalls würde Simon vorher etwas unternemen müssen, wenn ihm dies möglich ist. Es könnte sein, daß er etwa den nötigen Unterricht von Mussolini erhielt, zu dem dieser Tage Reichsminister Göring im Auftrag des Reichskanzlers geflogen kam, um neben anderem auch den Stand der Abrüstungs- und Völkerbundsfrage zu besprechen. Allerdings soll gegenwärtig das Verhältnis zwischen Italien und England wegen des Sprachenstreits auf Malta eine gewisse Abkühlung erfahren haben.

Auf der anderen Seite fährt Frankreich fort, den Sinn des Abrüstungsparagrafen des Versailler Vertrags in möglichst hoher Haltung der Bestände seiner Inlandtruppen zu erblicken. Nun wird sich aber in den nächsten Jahren die Zahl der Rekruten infolge des Geburtenausfalls während des Kriegs stark vermindern. Der Ausfall soll durch marokkanische Truppen ersetzt werden, und zwar sollen im Jahr 1934 5000 Marokkaner nach Frankreich gebracht werden und schon jetzt sollen das 5. und 6. Marokkanische Schützenregiment (die zur 1. Nordafrikanischen Infanteriedivision mit dem Hauptquartier in Lyon gehören) je durch ein viertes Bataillon verstärkt werden. Zu diesem Zweck ist kürzlich der französische Generalissimus, General Beygand, nach Marokko gereist. Also hier erst recht „alte Methode“.

Eine neue Säule im ständischen Aufbau des deutschen Volks bildet das Durchführungsgezet für die Reichskulturkammer. Diese Kammer hat die Aufgabe, „durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige unter Führung des Reichsministers für Propaganda die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern.“ Als Kulturberufe im Rahmen dieses Gesetzes gelten Musik, bildende Künste, Theater, Schrifttum, Presse und Rundfunk. Niemand darf Kulturgut im Sinn dieses Gesetzes der Öffentlichkeit übermitteln, wenn er nicht Mitglied einer Kulturkammer ist. Der Kulturkammer gehört nur an, wer eine Tätigkeit geistiger Art bei der Schaffung oder Verbreitung von Kulturgut entfaltet. Die Verhältnisse bei der Presse geben ein klares Beispiel für den Sinn der Bestimmung, daß „Herstellung von Vervielfachungen nicht als Verarbeitung von Kulturgut“ gilt: die Herstellung von Druckerzeugnissen fällt also nicht darunter, ebensowenig die Herstellung des Drucks. In der ganzen Kammerverfassung hat der Propagandaminister auf Grund des Führerprinzips eine schlechthin beherrschende Stellung. Die praktische Durchführung des Gesetzes, dessen Schöpfer Ministerialrat Schmidt-Leonhardt ist, dürfte noch eine Reihe von Wochen in Anspruch nehmen, das Inkrafttreten wird daher wohl erst einige Zeit nach der auf den 15. November angelegten feierlichen Verkündung verfügt werden.

Bei der Kundgebung der deutschen Wirtschaft in den Berliner Ausstellungshallen hat der Führer des Reichsstands der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, klipp und klar erklärt: Die deutsche Industrie verzichtet auf Rüstungsaufträge. Er befand sich damit in voller Übereinstimmung mit dem Wort des Reichskanzlers Hitler, daß bei uns das letzte Maschinengewehr zerstückt werden solle, wenn alle Völker dasselbe tun. Wo ist eine ähnliche Erklärung der französischen, englischen, tschechoslowakischen oder irgendeiner andern Rüstungsindustrie der Welt? Die heutigen Rüstungsausgaben übersteigen die von 1913 bei weitem, während die Gütererzeugung zurückgeht. Vergrößerte Anlagen der Waffen- und Munitionsfabriken, 25prozentige Dividenden, vervielfachte Ausfuhr von Kriegsgeräten sind die Besultate der bisherigen Abrüstungskonferenzen gewesen. Sind die Industrien der Länder, die uns Störungsbefürchtungen des Weltfriedens vorwerfen, bereit, die gleiche Erklärung abzugeben, wie Herr von Krupp sie namens der deutschen Industrie abgegeben hat? Auf diese Frage gibt es kein Ausweichen, sondern nur eine klare Antwort.

Die Ueberlegenheit der nationalsozialistischen Werbung hinsichtlich ihrer Stärkewirkung wie der Kraftausdehnung ist längst durch den schlüssigen Beweis, den des absoluten Erfolgs, erhärtet. Keine Partei ist in dem Grad wirklich an die Massen herangekommen wie die NSDAP. Am Freitag hat der Nationalsozialismus in dieser Hinsicht aber mit der Deutschen Feiertunde sein Meisterstück abgelegt. Durch Herstellung einer technischen Einheit von Raum und Zeit wird das ganze deutsche Volk um die Mittagzeit in die Lage versetzt, die Rede des Führers über die Reichsfeier

Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Hollstein.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Lassen Sie doch, Schaffranz!“ sagte Willfried lebenswürdig, „wir haben ja soviel Platz. Ich sehe nicht ein, warum die Räume immer leer stehen sollen. Wie gefällt Ihnen Rosenberg?“

„Scheinbar ein Mustergut!“

„Stimmt, und bringt doch nichts ein.“

„Das wahrscheinlich . . . geht aber nicht mit rechten Dingen zu.“

„Eben, Schaffranz! Halten Sie Augen und Ohren offen! Ich sage nicht, daß es sich um eine Unehrlichkeit handeln muß . . . nein, das ist durchaus fraglich . . . sicher ist aber . . . stimmen kann es nicht.“

„Das denke ich auch, Herr von Kamerling.“

„Wie gefällt Ihnen der Inspektor?“

„Was soll man jetzt dazu sagen?“ zuckte Schaffranz die Achseln.

„Sie haben schon recht, Schaffranz. Eigentlich . . . soll man mit dem Urteil warten. Aber . . . geht es Ihnen nicht auch so . . . man sagt „der Mann gefällt mir“ oder „nicht“ und es passiert selten, daß man sein Urteil umtrenteln muß.“

„Zweifellos! Wenn Sie darnach gehen, nun denn . . . der Inspektor gefällt mir nicht.“

„Es geht mir auch nicht anders. Also Thomas Brudner gefällt uns nicht! Woran liegt das? Prüfen wir nach! Er gefällt mir nicht, weil . . .! Schaffranz, ich glaube, wir werden morgen einmal genau feststellen, warum er uns nicht gefällt. Heute ist es rein gefühlsmäßig. Und es täuscht nichts mehr als das Gefühl.“

Während Schaffranz über den Hof schlenderte und sich mit dem deutschen Gefinde bekannt machte, sahen Willfried und der Inspektor bei einem Imbiß und einem Glase Wein zusammen.

Willfried staunte über Thomas Bruds.

Er begriff, daß sein Vater vor dem Manne, der so selbstsicher in der Welt stand, der in allen Sätteln gerecht schien, allerhand Respekt hatte.

Er selber staunte über das umfassende Allgemeinwissen des Mannes. Es gab kein Gebiet, auf dem er nicht mitsprechen konnte. Er hatte auch Witze, aber der Humor, der vom Herzen kommt, ging ihm ab. Er hatte verschiedene Länder bereist und nach seinen landwirtschaftlichen Ausführungen zu rechnen, mußte er geradezu ein landwirtschaftliches Genie sein.

Willfried gab sich freundschaftlich, steckte in keiner Weise den Herrn heraus. Aus keinem seiner Worte ging hervor, daß er etwa die Absicht hatte, das Heft selber in die Hand zu nehmen.

Sie kamen auf die Polen zu sprechen.

„Ist es Tatsache, daß die Polen den größten Prozentsatz unter den Hofarbeitern ausmachen?“

Bruds bejahte.

„Das ist bedauerlich!“

„Gewiß! Ich begreife, daß Ihnen dieser Umstand als Deutscher nicht behagt. Aber . . . was soll man tun? Deutsche Landarbeiter sind erstens rar und zweitens teuer. Drum heißt es, in den sauren Apfel beißen.“

„Hm! In dem Punkte kann ich noch nicht mitsprechen, Herr Inspektor. Da bin ich Laie, aber . . . mir ist die Angelegenheit wichtig und es ist der Mühe wert, zu überlegen, wie man diesen Zustand abschafft oder mildert.“

Der Inspektor stimmte ihm höflich zu.

„Zweifellos ist es der Mühe wert. Sie dürfen überzeugen sein, daß ich als guter Deutscher mir oft schon die Mühe genommen habe, darüber nachzudenken. Aber es ist so schwer. Ja, wenn die Regierung ein wenig mehr Ohr für die Landwirtschaft hätte! Aber das ist leider nicht der Fall.“

„Wie meinen Sie das?“

„De Getreidepreise sind zu niedrig!“

„Wie stehen sie jetzt?“

„Roggen 10,80 und Weizen 13.—.“

„Hm! Dazu kann ich wiederum nichts sagen, denn ich bin noch Laie. Ich hoffe aber, lieber Inspektor, daß Sie mich in alles einführen werden, denn ich möchte mein Latentum etwas abgeben. Es ist bestimmt nicht zu Ihrem Nachteil, wenn Ihr Patron selber klar sieht.“

„Sicher! Verzeihung . . . eine Frage, Herr von Kamerling! Hat oder wird Ihnen Ihr Herr Vater Rosenberg überreigen?“

„Nein! Ob es noch geschieht? Das, lieber Herr Inspektor läßt sich jetzt noch nicht sagen. Auf alle Fälle . . . auf gutes Zusammenarbeiten.“

Die Gläser klangen.

„Wegen Burger . . . bitte ich mir meine Eigenmächtigkeit zu verzeihen. Mir tat der arme Teufel leid und schließlich haben die Kleven doch im Herrenhause Platz.“

Der Inspektor verbeugte sich.

„Gewiß, Herr von Kamerling, ich hatte nur nicht gewagt, über die Räumlichkeiten der Herrschaft zu disponieren.“

„Das können Sie jederzeit, Herr Inspektor, Sie haben durchaus Vollmacht dazu.“

„Wann darf ich Sie einmal auf der Herrschaft Rosenberg herumführen?“

„Morgen vormittag!“

„Gewiß, Herr von Kamerling. Und wann darf ich Ihnen die Bücher vorlegen?“

„Die Bücher . . . ach das hat Zeit. Mein Vater hat in mir keinen Kontrolleur geschickt, Herr Inspektor.“

Abermals verbeugte sich Thomas Bruds.

„Ich bin glücklich, daß mir der Herr Kommerzienrat das Vertrauen schenkt. Aber . . . ich bitte darum, daß Sie meine Bücher kontrollieren.“

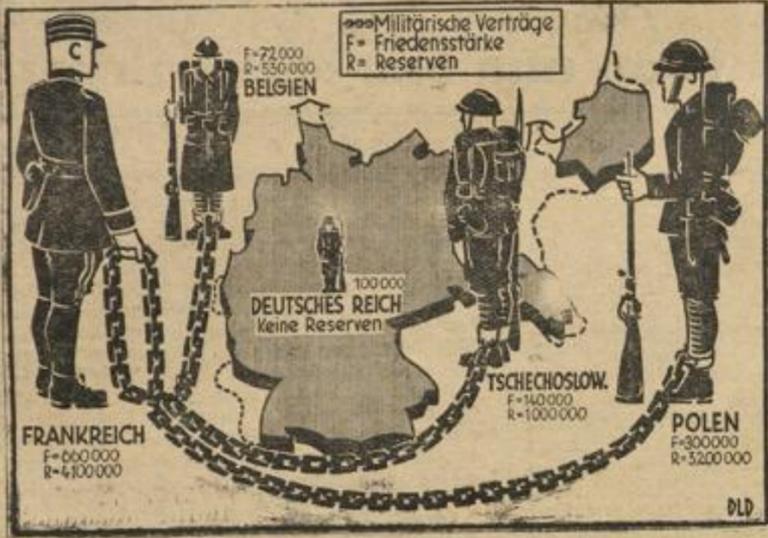
„Wenn Sie es als eine Entlastung empfinden, recht gern. Dann morgen nachmittag!“

„Sie sprechen es aus, Herr von Kamerling. Es ist eine Entlastung für mich.“

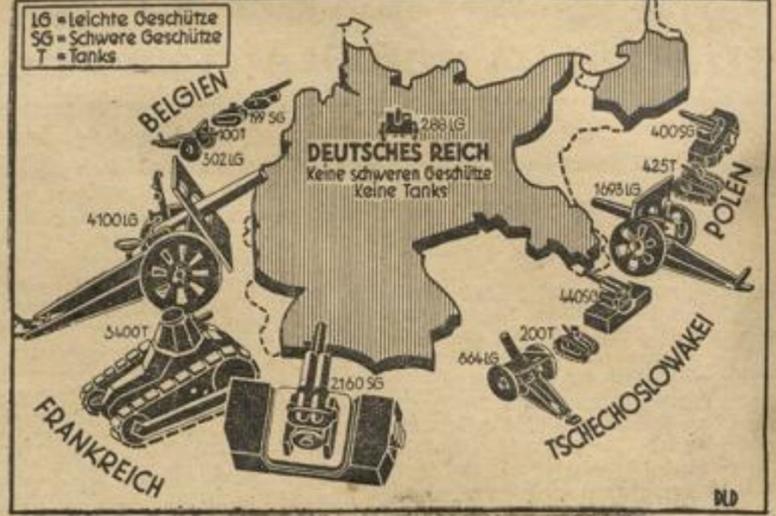
„Gut, gut, Herr Inspektor. Aber sagen Sie mir, wo kann ich Schaffranz unterbringen? Er ist mir sehr empfohlen worden.“

(Fortf. folgt.)

Die riesenhafte militärische Überlegenheit unserer Nachbarn



Über 1000 Kanonenrohren unserer Nachbarn stehen 288 leichte Geschütze Deutschlands gegenüber



Bedeutung des 12. November zu hören. Mit einem Blockschlag hält die ganze Arbeit in Deutschland, soweit es sich nicht um lebenswichtige Betriebe handelt, gleichsam den Atem an. Die Einheitslichkeit der Feierstunde soll der Anfang einer neuen und unzerstörbaren deutschen Volkseinheit sein.

Die Rüstungsausgaben der Welt

In dem neuesten Wochenbericht befaßt sich das Institut für Konjunkturforschung mit der wirtschaftlichen Seite der Rüstungen in der Welt.

Im Jahr 1930/31 haben die Staaten der Welt rund 18 bis 20 Milliarden Mark für ihre Rüstungen ausgegeben. Vom Jahr 1929, dem letzten konjunkturellen Höchststand der Weltproduktion bis 1932, dem Jahr der schärfsten Krise, hat sich die Sachgüterproduktion der Welt, in Werten gerechnet, etwa um die Hälfte verringert. Die Rüstungsausgaben sind dagegen um 7 v. H. gestiegen. Im Verhältnis zur Weltproduktion hat sich die Last der Rüstungsausgaben der Welt waren im vergangenen Jahr schätzungsweise um zwei Drittel höher als im letzten Vorkriegsjahr. An landwirtschaftlichen und industriellen Sachgütern wurde aber gerade wieder ebensoviel hergestellt wie 1913.

Diese gewaltig gestiegenen Ausgaben wurden nur in den wenigsten Fällen dazu verwendet, die Heeresstärken zu vergrößern. Sie dienen vielmehr in erster Linie dazu, einmal eine Schlagkräftige Reserve zu schaffen — die meisten Länder sind heute imstande, ihre Heeresstärke von der Friedens- zur Kriegszeit zu verdreifachen oder gar zu verzehnfachen; außerdem wurde die Schlagkraft der Truppen durch verbesserte technische Ausrüstung der Waffen, vor allem Motorisierung und Mechanisierung, erhöht.

Die Rüstungsausgaben der Welt beschränken sich in der Hauptsache auf einige besonders hochgerüstete Großmächte. So betragen die Rüstungsausgaben je Kopf der Bevölkerung in Frankreich nach den Angaben der französischen Regierung über 50 Mark, in Großbritannien annähernd 50 Mark, während im Durchschnitt aller Länder sich nur eine Ausgabe von rund 10 Mk. ergibt.

Die Rüstungsausgaben der Länder um 1930/31 betrugen in Mill. Mark: in Vereinigte Staaten 29,40, Sowjetrußland 2780, Großbritannien 2300, Frankreich 2280, Italien 1400, Japan 1020, Polen 500, Tschechoslowakei 225.

Auf die fünf Länder mit den höchsten Rüstungsausgaben entfallen etwa 55 v. H. der Weltausgaben für Landstreitkräfte, 70 v. H. der Weltausgaben für Seestreitkräfte und 80 v. H. der Weltausgaben für Luftstreitkräfte. Die hochgerüsteten Großmächte verfügen zugleich über die am besten ausgebildeten Rüstungsindustrien.

Trotz der Krise haben eine Reihe der wichtigsten Rüstungsfirmen nach wie vor günstige Dividenden gezahlt. So hat z. B. die englische Firma Vickers bis in das Jahr 1932 hinein ihre Dividendenzahlungen aufrechterhalten; die französische Firma Schneider-Creuzot hat seit 1928/29 immer dieselbe Dividende von 25 v. H. gezahlt. Im letzten Jahr hat die Weltausgabe von Waffen und Munition rund 160 Mill. Mark betragen gegen 147 Mill. Mark im Jahr 1931.

Und Deutschland? Auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrags ist Deutschland — neben der Beschränkung seiner Heeresstärke auf 100.000 Mann gegenüber 786.000 im Jahr 1913 — die Schaffung gerade der modernsten Waffengattungen unter Heeresstärke auf 100.000 Mann gegenüber 786.000 im Jahr 1913 bis 1930/31 um rund zwei Drittel steigerte, hat Deutschland seine Militärausgaben im gleichen Zeitraum um mehr als zwei Drittel vermindert. Dazu ist an Stelle des Wehrpflichtheers ein Heer mit Berufssoldaten getreten, die unergleichlich höhere Personalausgaben notwendig macht. Hätten die übrigen Staaten ebenso wie Deutschland gehandelt, so hätte die Welt jährlich über 15 Milliarden Mark an Rüstungsaufwand ersparen können.

Umfliche Dienstnachrichten

Ernannt: Oberlandesgerichtsrat Dr. Fehr v. Rupperecht zum Oberstaatsanwalt der Gr. I bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart, Rechnungsrat Großhans bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart zum Oberrechnungsrat.

Übertragen: Se eine Ministerialratstelle beim Rechnungshof dem Oberrechnungsrat Mayer bei der Min.-Abt. für Bezirks- und Körperkassenverwaltung und dem Oberrechnungsrat Dr. Hofmeister im Justizministerium; je eine Ministerialratmannstelle beim Rechnungshof dem Oberrechnungsrat Wehe im Innenministerium und dem Oberrechnungsrat Treiber im Innenministerium; eine Verwaltungsobersekretärstelle beim Rechnungshof dem Verwaltungssekretär Dietzke beim Landesgewerbeamt; die Ministerialhausinspektorstelle beim Rechnungshof dem Ministerialhausinspektör Berner im Finanzministerium; die Varrel Otendorf, Def. Gaidorf, dem Pfarrer Dr. Fried in Wehringen, Def. Pflingen.

Verleihen: Dem Ersten Staatsanwalt Dr. G. Bachmeier Stuttgart die Amtsbezeichnung „Oberstaatsanwalt“.

Verleihen: Oberrechnungsrat Kleinmann im Finanzministerium zum Rechnungshof.

In den Ruhestand versetzt: Die Hauswirtschaftslehrerin im Wartestand Erndt in Stuttgart auf Ansuchen; die Oberlehrerin an der evang. Volksschule Weller in Stuttgart-Weilmünster, Schänzle in Rottenacker, W. Chingen, und Uberig in Stuttgart kraft Befehles.

In den Ruhestand versetzt: die Oberlehrer Rieger an der kath. Volksschule in Altingenweiler, Blaubeuren, Schmidt an der kath. Volksschule in Laupheim, Schneckenburger an der kath. Volksschule in Ulm a. D. und die Oberlehrerin Hugel an der kath. Volksschule in Teinang je auf Ansuchen; ferner mit Ablauf des 31. Januar t. J. Bezirksnotar Ruf in Heidenheim, Rechnungsrat Weber bei dem Amtsgericht in Ludwigsburg, Oberstudienrat Steinhauser am Gymnasium in Kottbus mit Ablauf des Monats Januar 1934, Oberstudienrat Dr. Krieg am Gymnasium und der Realsschule in Ebingen a. D., Ephorus Frisch am ev.-theol. Seminar in Schöndal und Studienrat Stöhr am Gymnasium in Ebingen a. D. mit Ablauf des Februar 1934 je kraft Befehles.

Befördert: Güterinspektor Hof in Heilbronn Hbf. (Güterabfertigung), Reichsbahnsekretär Klingler in Heilbronn-Hbf. (Güterabfertigung) als Obergütervorsteher nach Hof und der tech. Reichsbahnobersekretär Osterlag in Ulm (Reichsbahn-Rebauamt I) nach Stuttgart (Reichsbahn-Rebauamt 2).

Erledigt: eine Bezirksnotarstelle in Heidenheim, Restbefrist acht Tage; je eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Ebingen a. B., eine Stelle mit Rektorat, Dienstwohnung; Lübbingen, eine Stelle an der Knaben-Volksschule; Befähigung zur Erteilung des Turn- und Werkunterrichts erwünscht. Meldungen bis 25. November.

Richtig gekocht, nach Vorschrift, schmeckt Kathreiner noch viel besser

Ernannt: Obersekretär Baumbach von Stuttgart, Hilfsnotar in Wehingen, zum Bezirksnotar in Weilmünster; die Oberinspektoren Speer in Stuttgart, Köstler in Ebingen, sowie Schmid (Wolff) und Wörner in Stuttgart Oberpolizeidirektion zu Postämtern bei ihren derzeitigen Dienststellen.

Übertragen: Die evang. Pfarren Unterheimried, Def. Weinsberg, dem Stadtpfarrer Dr. Theodor Lorch in Bad Cannstatt, Lindingen, Def. Keutlingen, dem Pfarrverweser Anton Katzeb dafelbst.

Aus dem Dienst entlassen: Im Bereich des evang. Oberschulrats Volksschulrektor Weimer in Ebersbach W. Göttingen, die Hauptlehrer Frühholz in Ruit, W. Stuttgart, Käthele in Pflingen, W. Stuttgart, Kuum in Stuttgart, W. Stuttgart, und Schneckenburger in Stuttgart-Bornang auf Grund des § 2a des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Aus dem Staatsdienst entlassen: Obersekretär I. W. Friedrich Reinwald in Ebingen auf Grund des § 2 Absatz 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Befördert: Oberstudienrat Schnapper an dem Realgymnasium und der Oberrealschule in Heidenheim auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auf eine Professorenstelle mit Fachaufsicht an der Friedrich-Eugens-Oberrealschule in Stuttgart; Gewerbeschulrat Mauch in Friedrichshafen auf eine Gewerbeschulratsstelle in Schwemlingen; Gewerbeschulrat Götzel in Schwemlingen auf eine Gewerbeschulratsstelle in Friedrichshafen; ferner Reichsbahnrat Esslinger, Vorstand des Betriebsamts Böblingen nach Stuttgart als Vorstand des Betriebsamts 1; Reichsbahnoberinspektor Beck (Theodor) in Stuttgart nach Keutlingen Hbf. als Vorsteher der Güterabfertigung; Reichsbahninspektor Luder in Keutlingen nach Ebingen (Betriebsamt); Reichsbahnobersekretär Radt in Wehingen und Reichsbahnsekretär Koppenhöfer in Wehling nach Heilbronn Hbf. (Bahnhof).

In den Ruhestand versetzt: Gewerbeschulrat Mahringer in Gmünd und Gewerbeschulrat Edel in Heidenheim auf Ansuchen.

Ernannt: Hausverwalter Schneider bei dem Amtsgericht Besigheim zum Wachtmeister bei dem Amtsgericht Ravensburg; ferner die Reichsbahninspektoren Rapp und Lind in Stuttgart zu Reichsbahnoberinspektoren; der technische Reichsbahninspektor Schweizer in Stuttgart und Bauinspektor Zeitl in Wehringen zu Reichsbahnoberinspektoren.

Übertragen: Die I. evang. Stadtpfarrstelle in Kornwestheim, Def. Ludwigsburg, dem 2. Stadtpfarrer Schütz an der Matthäuskirche in Stuttgart.

Erledigt: Die Hausverwalterstelle bei dem Amtsgericht Besigheim. Meldung innerhalb acht Tagen bei dem Amtsgericht Besigheim.

Verjuchungsobjekte für die Schlafkrankheit. Wie aus Jackson (Mississippi) gemeldet wird, hat der dortige Gouverneur Collier 10 langjährige Zucht Häuser benannt, die sich freiwillig zu Versuchen zur Entdeckung des Erregers der Schlafkrankheit, die bekanntlich in Amerika schon viele Opfer gefordert hat, hergegeben hatten. Diese zehn Zucht Häuser liefen sich 30 Tage lang von den übrigen Gefangenen absondern und wurden in dieser Zeit mehrmals von Moskitos (Fliegen) gestochen, die mit dem Blut von Opfern der Schlafkrankheit gefüttert worden waren. Alle zehn Zucht Häuser sind wohl auf. Damit soll der Beweis geführt sein, daß die amerikanische Schlafkrankheit nicht, wie vielfach angenommen, von Moskitos übertragen wird, wie die afrikanische.

Handel und Verkehr

Die Arbeitsmarktlage im Reich

3 746 000 Arbeitslose

Obgleich im Oktober erstmalig saisonmäßige Zugänge an Arbeitslosen in stärkerem Maß eingetreten sind, führten die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen und die Behebung einzelner Wirtschaftszweige zu einem Rückgang der Arbeitslosenzahl um fast 103 000. Die Meldungen der Arbeitsämter ergeben für Ende Oktober eine Gesamtzahl von rund 3 746 000 Arbeitslosen 317 000 Arbeitslosen (mehr 9000) wurden am 31. Oktober 1933 durch die Arbeitslosenversicherung, 1 072 000 (weniger 16 000) Hauptunterstützungsempfänger von der Arbeitsämter betreut. In der Wohlfahrtsunterstützung wurden 1 405 000 (weniger 87 000) arbeitslos anerkannte Wohlfahrtsunterstützte gezählt. Der Rückgang an arbeitslos anerkannten Wohlfahrtsunterstützten zeigt, daß es mehr und mehr gelingt, auch die langfristig Arbeitslosen und bedürftigten Volksgenossen in Arbeit zu bringen.

Reform des Eisenbahnwesens

In Italien werden zur Zeit Versuchsfahrten mit sogenannten Littorina-Schieneautomobilen mit Benzinmotoren gemacht, denen eine große Geschwindigkeit bei einfacher Bedienung und verhältnismäßig kleinen Betriebskosten eigen sein soll. Ein ähnliches Vorhaben besteht schon länger bei der Deutschen Reichsbahn, worüber Direktor Dr. Leibbrand dieser Tage auf der wissenschaftlichen Tagung der Vereinigung höherer technischer Reichsbahnbeamter in Berlin Mitteilung machte. Darnach sollen Personen- und Gültzüge völlig auf Schnelltriebwagen umgestellt werden. So soll es z. B. ermöglicht werden, von Berlin aus bis zum Mittag jede deutsche Stadt zu erreichen und am Abend wieder in Berlin zu sein. Für die Wagen sollen, wo angängig, hauptsächlich Leichtmetalle verwendet, die Kurven verbessert, die Geschwindigkeit auch auf Nebenlinien auf 100 Stundenkilometer erhöht, der Aufenthalt an den Stationen auf 30 Sekunden beschränkt und — die dritte Klasse gepolstert werden. Auch im Gültverkehr ist eine größere Verwendung von Triebwagen vorgesehen; der Lokomotive würden die großen internationalen Personenzüge und der Massengüterverkehr bleiben. Die Kosten des Plans werden auf rund 2 Milliarden Mark veranschlagt. Wenn man bedenkt, daß die Reichsbahn bzw. die früheren Staatsbahnen, deren Netz heute eine Länge von rund 57 000 Kilometer — 1% des Erdumfangs — ausmacht, den weitaus größten Teil dieser gewaltigen Strecke im vorigen Jahrhundert fast in einer Generation baute und die Mittel in der Hauptsache selbst verdiente, dann erscheint die Kapitalbeschaffung für den neuen Plan kein unüberwindliches Hindernis zu sein. Man glaubt vielsach, das Auto werde der Eisenbahn den Lebensraum wegnehmen, wie die Eisenbahnen vor hundert Jahren dem Post- und Fuhrverkehr über Land den Garaus gemacht haben. Damit wird es nun keine gar große Eile haben.

Arbeitsbeschaffung durch die öffentlichen Bauparkassen. Seit etwa 4 1/2 Jahren belichten in Deutschland länderweise in Preußen meist provinzweise, im übrigen auf die regionalen Sparkassenverbände und Girozentralen 16 öffentliche Bauparkassen. Während am 31. Dezember 1930 22 992 Verträge mit insgesamt 136 6 Mill. M abgeschlossen waren, waren es am 31. August 1933 54 322 Verträge mit 272 2 Mill. M. Zugewinn ist bis heute an etwa 9700 Baupartern eine Summe von insgesamt 60,6 Mill. M. darunter von der Deutschen Bauparkasse Württemberg allein 1558 Verträge mit 10 565 Mill. M.

Reklarten für die ganze Reichsbahn. Ab 15. November gibt die Deutsche Reichsbahn Reklarten für das ganze Reichsbahngebiet aus. Für 250 M monatlich wird man eine Reklarte 3. Klasse für das gesamte Reichsbahngebiet erhalten. Für die 2. Klasse kostet diese Karte 325 M, für die 1. Klasse 400 M. Zum gleichen Termin werden sämtliche Reklarten auch für die 1. Klasse ausgegeben. Eine solche Reklarte für ein Reich wird 150 M kosten.

Fleischverbrauch in Württemberg. Im dritten Vierteljahr 1933 hat die aus den gewerblichen Schlachtungen sich ergebende Gesamtgewichtsmenge 531 553 Ztr. betragen. Im 2. Vierteljahr dieses Jahres 522 737 Ztr. Der Fleischkonsum hat also im 3. Vierteljahr gegenüber den beiden vorangegangenen zugenommen, ist aber zurückgeblieben hinter dem Durchschnitt der 2. Vierteljahre in dem 5jährigen Zeitraum 1928/32 mit 558 737 Ztr.

Der Zollwaffenstillstand ist nunmehr auch durch Belgien durch Erklärung beim Völkerbundsekretariat gefällig geworden. Die berühmte Londoner Weltwirtschaftskonferenz ist ebenso zerfallen wie die Genfer Abrüstungskonferenz. Es ist, wie wenn ein Stein auf allem läge, was der Völkerbund in die Hand nimmt.

Gebr. Säcke u. Packtücher aller Art kauft
Weil, Stuttgart, Kriegsbergstraße 11 - Tel. 232 17
Aukäufer mit eigenen Wagen werden gesucht!

Führende Keks-, Waffel- und Schokoladefabrik Deutschlands beabsichtigt, ihre

Platzvertretung

neu zu vergeben. Ausführliche Bewerbungen unter T. S. 188 an Ala-Hasenstein & Vogler, Stuttgart erbeten

Germsosan Kapseln gegen Kopfschmerz, Neuralgien, Rheuma, Grippe u. Erkältung. Ärztlich empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken. — Nur echt mit eingetragtem Wortzeichen „Germsosan“.
Amidophenz. + Phenaz. - salic. + Chinin + Coffein.